

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 87

Artikel: Die Gefechte der östlichen Uebungsddivision bei Frauenfeld, am 8., 9.
und 10. Okt. 1856

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXII. Jahrgang.

Basel, 30. Oktober.

II. Jahrgang. 1856.

Nro. 87.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Die Gefechte der östlichen Übungsdivision bei Frauenfeld, am 8., 9. und 10. Okt. 1856.

Die Militärzeitung hat zwar schon in den Nr. 81, 82 u. 83 theils Notizen aus anderen Blättern, theils eigene Korrespondenzen über den Verlauf der Übungen der östlichen Truppenzusammenzugs gebracht. Trotzdem aber dürfte eine möglichst genaue Darstellung der stattgehabten Gefechte, sowie eine Angabe der Bewegungen und der Vertheilung der Streitkräfte der agirenden Korps nach Maßgabe ihrer Gefechtsdisposition und eine unbefangene Besprechung des Geleisteten in dem verbreitetsten Organe unserer militärischen Presse nicht überflüssig sein. Denn die diesjährigen größeren Truppenübungen in der West- und Ostschweiz waren die ersten ihrer Art auf eidg. Boden; es hatte, um sie in's Leben treten zu lassen, jahrelanger Kämpfe unserer bewährtesten Kriegsmänner in den Räthen und in der Presse bedurft. Daher sah man dem Resultat derselben, nicht bloß in militärischen, sondern auch in weiteren Kreisen mit Spannung entgegen. Die öffentliche Meinung ist bestrebt sich ein Urtheil über diese für sie neue Erscheinung zu bilden. Es wäre nun gewiß bedenklich, wenn hierfür kein anderes Material vorläge, als die bisher in den Blättern erschienenen Korrespondenzen und Artikel. Denn, obschon die Verfasser derselben einmüthig den günstigen Einfluß der größeren Manöver auf die Feldtüchtigkeit der Truppe anerkennen und auf baldige Wiederholung derselben dringen, so sprechen sie sich doch über den Verlauf der Gefechte selbst in einer Weise aus, welche die Befürchtung, die grundsätzlichen Gegner der Truppenzusammenzüge könnten diese Aeußerungen der Presse als einen Beleg für die Zwecklosigkeit derartiger Übungen im Allgemeinen benutzen, nur zu gerechtfertigt erscheinen läßt. Man hat — obschon gewiß in bester Absicht — theils unter dem frischen Eindruck der hie und da hervorgetretenen taktischen Sünden, theils von Standpunkten aus berichtet, welche zum Gewinnen eines Ueberblicks über das Ganze wenig geeignet waren. Daher ist z. B. die Mißstimmung, welche vielleicht in dem einen oder

andern Bataillon am Ende eines Gefechtstags sichtbar war, während dessen ihm abseiten des entscheidenden Kampffeldes eine ziemlich unthätige, aber doch zur Förderung des allgemeinen Gefechtszweckes notwendige Rolle durchzuführen oblag, ohne Weiteres als der Ausdruck allgemeinen Unbehagens der gesammten, ihrer Heimath für 14 Tage entrückten Mannschaft bezeichnet worden, obschon nach dem übereinstimmenden Zeugnisse vieler Offiziere in ihren Korps von einer solchen Voreingenommenheit gegen die Übung selbst weder vor Beginn noch während derselben eine Spur wahrzunehmen gewesen ist und zu jener Mißstimmung noch ganz andere, zu den Manövern in gar keinem Bezug stehende Ursachen beigetragen haben können. Daher hat man, neben wirklich Fehlerhaftem auch so manches als verfehlt bezeichnet, was vielleicht bei einer Kenntniß der gesammten Gefechtslage des betreffenden Korps im Momente der Wahrnehmung als durchaus gerechtfertigt erschienen wäre. Man ist, um es kurz zu sagen, eben so scharf kritisirend, als unendlich bescheiden. Denn nur aus einer sehr weit getriebenen Bescheidenheit läßt sich die ausgesprochene Unzufriedenheit mit dem unlängst wirklich Geleisteten erklären. Respekt vor dieser Bescheidenheit, insofern dieselbe die sicherste Bürgschaft für den Fortschritt, für das Bessermachen enthält. Aber sie hat in dem vorliegenden Falle auch ihre bedenkliche Seite. Der Zauber des gedruckten Wortes ist bei einem großen Theile des Publikums noch bedeutend genug, um jeden, dem die Hebung unseres Milizwesens am Herzen liegt, zur Vorsicht zu mahnen. Man kann — unbeschadet des redlichsten Willens für die Sache selbst — auch im Tadeln zu viel thun, ja den ganzen Übungsmodus mittelst größerer Manöver in der öffentlichen Meinung discreditiren. Zudem fragt es sich noch sehr, ob der so freigebig gespendete Tadel wirklich in allen Beziehungen begründet sei oder nicht? Er ist es nicht; selbst zugegeben aber, daß er es wäre, warum stellt man an das erste Probestück größerer Kriegsausübungen die Anforderung strategischer und taktischer Vollkommenheit? Haben etwa die eben stattgefundenen Manöver den Vergleich mit ähnlichen Übungen

stehender Heere zu scheuen? Wir behaupten, gestützt auf vieljährige Erfahrungen aus eigener Anschauung: Nein. Die Felder von Potsdam, Kalisch, Wosnesensk, Rußdorf, Somma und Boulogne vermöchten ebensoviel von strategischen und taktischen Sünden zu erzählen, wie das Desfilé von Psyn.

Nach alledem könnte es fast scheinen, als solle der folgende Bericht einen Panegyrikus der Thurgesechte enthalten. Die Grundlosigkeit dieser Voraussetzung dürfte indeß dem Leser bald klar werden. Mag er mit der schreibseligen Gegenwart rechten, wenn die Einleitung der Relation über erst vor wenigen Tagen beendete Manöver schon auf anderweite, bereits in die Öffentlichkeit gedrungene, denselben Gegenstand besprechende Artikel Bezug zu nehmen hatte.

Stärke und Zusammensetzung der beiderseitigen Korps.

I. Ostkorps.

Korpskommandant: Oberst Barmann.

1. Brigade: Oberstlieut. Kern.

4 (Halb-) Bataillone von St. Gallen No. 63 und Aargau Nr. 17.

1 Scharfschützenkomp. von Thurgau Nr. 26.

2. Brigade: Oberst Zellweger.

2 (Halb-) Bataillone von Zürich Nr. 11.

1 (Halb-) Bataillon von Thurgau Nr. 14.

1 Scharfschützenkomp. von Appenzell a. Rh. Nr. 20.

Dem Ostkorps zugetheilte Spezialwaffen:

1 Kompag. Pontonnier von Aargau Nr. 2.

1 Batterie Sechspfünder zu 4 Piecen von Zürich Nr. 10.

1 Batterie Zwölfpfünder-Haubizen zu 4 Piecen (davon 2 Stück von Thurgau) ebenfalls von Zürcher Artilleriemannschaft bedient.

1 Dragonerkomp. von St. Gallen Nr. 4.

1 " von Thurgau Nr. 14.

II. Westkorps.

Korpskommandant: Oberst Funt.

1. Brigade: Oberst Benz.

2 (Halb-) Bataillone von Graubünden Nr. 22.

1 (Halb-) Bataillon von Thurgau Nr. 14.

1 Scharfschützenkomp. von Glarus Nr. 12.

2. Brigade: Oberstlieut. Paravicini.

1 (Halb-) Bataillone von Zürich Nr. 5.

1 Scharfschützenkomp. von Zürich Nr. 2.

Dem Westkorps zugetheilte Spezialwaffen:

1 Komp. Sappeurs von Zürich Nr. 2.

1 Batterie Sechspfünder zu 6 Piecen von Aargau Nr. 18.

1 Dragonerkomp. von Zürich Nr. 12.

1 " von Aargau Nr. 16.

* * *

Das Ostkorps lag in engen Kantonnements in Lägerwylen, Gottlieben, Emmishofen u. s. f., das Westkorps desgleichen in Märstetten, Wigoldingen, Mühlheim und Psyn. Die Vorposten des ersteren standen auf der Linie Hattenhausen, Sonteröswylen, Engwylen; die des letztern vorwärts Lippersöswylen, Hefenhausen und Utwylen.

(Da die schon im Jahre 1854 gefertigte Karte des Manöverterrains vielfach verbreitet ist, so würde eine Terrainbeschreibung an dieser Stelle überflüssig sein, auch bei nur einiger Gründlichkeit zu viel Raum in den Spalten dieses Blattes einnehmen. Doch muß hinsichtlich dieser Karte bemerkt werden, daß sie fast durchgängig das Terrain viel freier und für alle Waffen in jeder beliebigen Richtung passirbarer darstellt, als dieß in der Wirklichkeit der Fall ist. Besonders stark tritt diese Unrichtigkeit der Karte in dem Terrain zunächst der Thurrufer südlich von Mühlheim, Wigoldingen und Märstetten, sowie auf dem linken Ufer von der Eisenbahn bis an die Thur hervor. Eine Menge von theils nassen, theils trockenen Gräben, hie und da mit dammartig geböschten Rändern hemmt die freie Bewegung für Artillerie und Kavallerie in sehr empfindlicher Weise und auf dem linken Ufer der Thur bis gegen Hüttlingen und Wellhausen hin wird selbst die Umsicht durch zahlreiche, in die Felder hineingepflanzte Obstbäume sehr behindert.)

Erster Gefechtstag. 8. Oktober.

Die beiderseitigen Gefechtsdispositionen enthielten in den Hauptzügen etwa folgende Bestimmungen:

a. Des Ostkorps: Dasselbe bewirkt seinen Vormarsch gegen den Feind in zwei Kolonnen. Die rechte Flügelskolonne (1. Brigade Kern, 1½ Dragonerkompagnieen und beide Batterien) marschirt über Wäldi auf Sonteröswylen und trifft um 8 Uhr bei letzterem Orte ein. Die linke Flügelskolonne, (2. Brigade Zellweger, 1 Zug Dragoner) wird um dieselbe Zeit über Ober-Neuwylen bei Engwylen anlangen. Da man zu der Annahme berechtigt war, daß sich das Gros der feindlichen Streitkräfte zur Deckung des wichtigen Uebergangspunktes von Psyn an der Samperöswyl-Mühlheimer Straße befinden werde, so disponirte der Korpskommandant die 1. Brigade zur Führung eines hinhaltenden Frontalgefechtes gegen das jenfeitige Gros, während die 2. Brigade über Weiterhäusli gegen die feindliche rechte Flanke zu wirken bestimmt war und weiterhin als allgemeine Angriffsrichtung die Linie Wagersöwyl, Engwang, Wigoldingen und Mühlheim angewiesen erhielt. Doch hatte sie sich auch von Engwylen aus durch Vorseinden eines Detachementes auf Utwylen und Egelsöhofen zu versichern, ob auf dieser Straße feindliche Abtheilungen vorhanden seien, welche etwa für die eigene linke Flanke Besorgnisse erregen könnten.

b. Des Westkorps: Morgens 8 Uhr steht der linke Flügel (Oberst Benz), 4 (Halb-*) Bataillone, 1 Scharfschützenkomp., 1 Komp. Kavallerie, 4 Geschütze bei Samperöswyl; der rechte Flügel: 1 Bataillon, 1 Scharfschützenkomp., 1 Komp. Kavallerie, 2 Geschütze bei Wagersöwyl. Der linke Flügel sendet seine Kavallerie zu einer großen Rekognoszirung vor und stellt zu ihrer Aufnahme 2 Haubizen auf die

*) Da bis an's Ende der Manöver die Bataillone stets in 2 Halbbataillone getheilt zur Verwendung kamen, welche aber als Bataillone anzusehen waren, so ist weiterhin der Kürze wegen nur von Bataillonen die Rede.

Höhen von Lipperswyl. Der ganze rechte Flügel rückt auf den Nebberg zwischen Wagerswyl und Hefenhäusen. Auch sendet derselbe eine Reiterpatrouille von Utwylen gegen Engwylen vor. Wird das diesseitige Korps durch einen überlegenen feindlichen Angriff zum Rückzug bewogen, so geht dasselbe für den rechten Flügel über Wagerswyl, Engwang und Gilhof nach der Heschikofer Brücke, für den linken über Lamperswyl und Mühlheim hinter den Mühlbach. An allen hierfür geeigneten Punkten wird Stellung genommen.

Die 1. Brigade des Infkorps traf zu der festgesetzten Zeit, die 2. etwas später (gegen 1/2 9 Uhr) auf den ihnen angewiesenen Punkten (Sonterswylen und Engwylen) ein. Beide erwarteten hier die eine Stunde vorher gegen die feindliche Vorpostenstellung entsendeten Reiterpatrouillen. Dieselben kehrten bald nach Ankunft der Brigaden wieder zurück, ohne besondere Aufschlüsse über die feindliche Stellung geben zu können. Die Schüsse der äußeren Schildwachen des Westkorps hatten sie zur Umkehr bewogen.

Die 2. Brigade begann nun, um im Sinne der Disposition wirken zu können, zuerst den Vormarsch gegen Weierhäusli; die 1. zögerte mit demselben, bis das Gefecht bei der 2. engagiert sein werde. Ein Detachement der 2. Brigade (1 Bataillon und 1 Scharfschützenzug) gingen gleichzeitig mit dem Gros von Engwylen gegen Utwylen vor.

Die Auspäher der 2. Brigade stießen, nachdem man kaum einige hundert Schritte über Engwylen vorgerückt war, auf die verstärkte Schildwachenkette der Vorposten des rechten Flügels vom Westkorps und bald entspann sich bei Weierhäusli ein lebhaftes Plänklergefecht.

(Fortsetzung folgt.)

† Oberstlieutenant Joh. Heinr. Zeller.

Am 23. Oktober verschied in Zürich nach längerer Krankheit ein Mann, der auch in weiteren Kreisen bekannt war und dessen Tod bei Allen, die je mit ihm in nähere Berührung kamen, eine schmerzliche Lücke lassen wird. Oberstlieutenant Joh. Heinr. Zeller gehörte dem schweizerischen Militärwesen aus eigener Neigung wie aus Bürgerpflicht in einer Weise an, die uns berechtigt, seiner im Organ des schweizerischen Wehrstandes mit einigen Worten der Hochachtung und der kameradschaftlichen Liebe zu gedenken.

Zeller, im Jahr 1814 geboren, stammte aus einer Familie, die ihrer Vaterstadt durch Ehrbarkeit und Rechtschaffenheit, durch steten regen Antheil am Gemeindewohl wie durch Thätigkeit, Berufstüchtigkeit und darauf begründeten Wohlstand seit Langem zur Zierde gereichte und deren Name noch jetzt allgemein im besten Klange steht. In solchem Familienkreise, in welchem besonders des würdigen Vaters Beispiel von nachhaltigem Einflusse auf den Charakter des Sohnes war, wuchs letzterer auf; seinen Unterricht erhielt er an den Lehranstalten seiner Vaterstadt,

welche im damaligen „technischen Institute“ für Industrielle, Techniker und Kaufleute schon eine gute höhere Bildungsanstalt besaß. Ein längerer Aufenthalt im Ausland gab ihm Gelegenheit sich für den Kaufmannsstand im Allgemeinen wie für die Rothfärberei als seinem speziellen Beruf mannigfache Erfahrungen und Kenntnisse zu sammeln. — So reifte Zeller zum gründlich gebildeten wackern jungen Manne heran, der sich durch seine Tüchtigkeit überall Achtung erwarb und daneben seines gutmüthigen Witzes und seiner stets muntern Laune halber allenthalben ein gerne gesehener Gesellschafter war.

Seine — ihm wie jedem Schweizer angewiesene — militärische Laufbahn begann Zeller schon in den zwanziger Jahren beim damaligen zürcherischen Kadettenkorps, bei dem er es (als gute Vorbedeutung) bis zum Kommandanten der Artillerie brachte. Seit jener Zeit erlosch die fast leidenschaftliche Liebe für das Militärwesen niemals mehr in unserm Freunde, und als er sich wenige Jahre nach seinem Austritte aus dem Kadettenkorps zur Waffe der Artillerie einreihen ließ, fand diese seine Lieblingsneigung unter dem damaligen Chef der Waffe, dem allverehrten Oberst Salomon Hirzel, eine erwünschte Gelegenheit zur Bethätigung. Zeller widmete sich der Sache mit solcher Liebe, daß er von seinem ihm sehr zugethanen Chef bald allen jungen Artillerieoffizieren als Muster aufgestellt werden konnte. Dieß that indessen seiner eigenen Bescheidenheit und seinem unermüdlischen Streben nach militärischer Fortbildung in keiner Weise Abbruch. Alle Zweige der Artillerie lagen unserm Freunde gleich sehr am Herzen; wiesen ihn auch sein besonderes Talent wie seine aus dem bürgerlichen Berufe in's Militärleben herübergebrachten Kenntnisse als Techniker mehr auf die wissenschaftliche Seite seiner Waffe hin, so vernachlässigte er doch in keiner Weise den wirklichen praktischen Dienst, ja setzte selbst eine besondere Vorliebe in den wissenschaftlich gebildeten Offizieren sonst eher ferne liegenden Traindienst; vom Handtieren mit Striegel und Bürste an bis zum Sezen über Graben als Deichsel- und Vorderreiter machte er diesen Dienstzweig gründlich durch, und erkannte auch später immerfort die ganze Wichtigkeit desselben. Als Beweis der Befissenheit, mit der er sich seinem Dienste als Artillerieoffizier widmete, mag dienen, daß er — obwohl von Statur durch seine Körperbeschaffenheit nicht eben zum Reiter befähigt — dennoch durch Eifer und Ausdauer dazu gelangte, ritterlich sein Pferd zu tummeln und in dieser Beziehung selbst vor Wagnissen nicht zu erschrecken.

Zeller's mit großem Fleiß zusammen getragenen Manuscripte aus den Vorträgen über Artilleriewissenschaft, die damals während des Winters in Zürich von mehreren höhern Offizieren der Waffe gehalten wurden, dienten späterhin, als diese Vorträge leider aufhörten, manchem jüngern Offiziere zum Anhaltspunkte seiner Studien. Wie Zeller selbst auch außerhalb des wirklichen Dienstes dem Privatleben jede freie Stunde erübrigte, um sich in seinem geliebten Militärfache auszubilden; wie ihm das Studium